

Feiertag:

An diesem Feiertag wird ein ausgelassenes Fest gefeiert, bei dem es (auch) um Körpermodifikationen geht. Es hat nichts mit Geburtstags- oder Altersabschnittsfeiern zu tun. Beschreibe den Feiertag und das Fest (5), die Körpermodifikation (2) und deren Hintergrund/Bezug zum Fest. (3)

Vor vielen Jahren war es zu einem Krieg zwischen den Bewohnern des Städtebundes und den Hirtenstämmen der Savanne gekommen. Wer den Krieg begann, beantworteten bis heute beide Gruppen unterschiedlich, doch es ist wahr, dass beide großes Leid über die andere Seite brachten. Die Hirten machten jeden Städter nieder, dessen sie außerhalb der Mauern habhaft werden konnten und diese marschierten in die Wildnis und erschlugen ganze Verbände friedlicher Hirten. Städter ließen die Karawanen der Hirten vor ihren Toren elendig verdursten und die Hirten stahlen ihrerseits das Vieh der Städter, worauf diese kläglich verhungern mussten. Nach Jahrzehnten des auf- und abschwellenden Konflikts setzte sich aber schließlich die Vernunft durch und es wurde miteinander Rat gehalten. In vorderster Reihe begegneten sich die Einwohner der westlichen Stadt Àgàglà und die Nomaden vom Stamm der Tum. Sie einigten sich auf eine neue Art des Zusammenlebens und kulturellen Austauschs, dessen wichtigstes Instrument die „Überlassung“ war.

Bei diesem System wurden bei jedem Aufeinandertreffen der beiden Parteien im Rahmen großer Feierlichkeiten Geiseln ausgetauscht, meist Kinder, die gelegentlich die vierzehn Jahre schon überschritten hatten, aber nur selten jünger als acht Jahre alt waren. Während diese Kinder in alter Zeit meist von ihren Familien oder im Falle der Nomaden von ihrem Häuptling bestimmt wurden, wird heute in den meisten Familien zwischen allen Mitgliedern des Haushalts darüber beraten, ob ein Kind sich melden will und ob es zuhause entbehrt werden kann. Nach Generationen dieser Vereinbarung hat sich das System nämlich vom Charakter eines Geiselaustauschs entfernt und wird heute von vielen Familien als Gelegenheit zur Erweiterung des Horizonts und der Erlernung von Fertigkeiten gesehen. Eltern und Kinder der Hirtenkarawanen schätzen an dem Verbleib in der Stadt das Erlernen von Bautechniken, der Organisation so vieler Harân an einem Ort und des Feldbaus. Städtische Familien wiederum reizt das Erlernen von Überlebenstechniken in der Wildnis und das Kennenlernen entfernter Orte, da die Hirten nach ihrem Aufenthalt im Städtebund dutzende von Tagesreisen bis zur weit entfernten Küste zurücklegen, wo sie mit fremden Völkern Handel treiben, die in großen Booten weit über das Meer fahren. Dennoch ist dies eine große Entscheidung, denn die Überlassung besteht über Jahre, in denen die Karawanen zwar jedes Jahr zweimal hin und her reisen, dabei aber jedes Mal unterschiedliche Städte des Bundes besuchen, bis sie nach etwa vier Jahren wieder in den Heimatort, beziehungsweise den Aufenthaltsort des jeweiligen Kindes gelangen.

Kehren die Tum, als prominenteste Gruppe des Savannenvolkes, in die Stadt Àgàglà zurück, so entfaltet sich ein rituelles Fest der Versöhnung, welches sich über drei Tage erstreckt. Am ersten Tag, nach einer Nacht der Erholung von der strapaziösen Reise, wird eine formelle Grußzeremonie vollzogen, in der sich zunächst die Anführer beider Gruppen an die jeweils andere der gegenüberstehenden Gemeinschaften wenden und Worte des Friedens und Verständnisses vortragen. Im Anschluss treten die Überlassenen, meist noch immer Geiseln genannt, selbst an die Versammlung heran und richten das Wort an sie. Während sie die Gepflogenheiten ihrer Heimat der letzten vier Jahre zurschau stellen und erlernte Fähigkeiten demonstrieren, sind sie am ganzen Körper verhüllt. Nachdem sie geendet haben, verstummen sie und ihre Geburtsfamilien versuchen, ihr Kind unter der Verkleidung wiederzuerkennen an Stimme, Haltung und Gebaren. Wenn dies gelingt, wirft das jeweilige Kind seine Verhüllung ab und eilt unter großem Jubel und zurschaugestellten Emotionen seiner Familie entgegen. Sobald alle Familien ihre Versuche unternommen haben, werfen auch etwaige Übriggebliebene ihre Verhüllung ab und kehren zu ihren Geburtsfamilien zurück, wo sie für ihre Veränderung und Reife bewundert werden, die es ihren Verwandten unmöglich gemacht hatten, sie zu erkennen. Zu diesem Zeitpunkt wird auch klar, wer nicht unter den Vermummten war, da dies in den meisten Jahren weniger Kinder sind, als ausgezogen waren. Diese Rückkehrer haben sich entschieden, in ihrer neuen Heimat zu verbleiben. Den Rest des Tages über vermischen sich Städter und Hirten im Fest und besonders die beiden Familien der Geiseln tauschen sich angeregt aus.

Am zweiten Tag versammeln sich die Gemeinschaften erneut, diesmal allerdings nicht mehr räumlich voneinander getrennt, und die verbleibenden Überlassenen offenbaren sich zum ersten Mal. Sie legen der Reihe nach die Gründe für ihre Entscheidung dar und erhalten den Segen beider Anführer. Im Anschluss

lassen ihre Geburtsfamilien sie symbolisch ziehen, indem sie ihnen ihren Familienschmuck abnehmen, wonach ihre neuen Familien ihnen Geburtsfamilien Geschenke überreichen. Der Großteil des Tages wird nun darauf verwandt, die neuen Mitglieder der beiden Gemeinschaften feierlich aufzunehmen, indem sie die kulturellen Erkennungszeichen ihrer Gruppe erhalten. Neuen Nomaden werden geschlechtsspezifische geometrische Muster in die größten Hörner geschnitzt, während neue Städter tiefe Einschnitte in die großen Kopfschuppen erdulden, damit sich dort auch nach zukünftigen Häutungen wulstige Formen zeigen, welche meist die Form der Schuppe kopieren und zum Zentrum derselben immer kleiner werden. Während die Initianten diese Behandlung durchstehen, klingt der Tag für den Rest der Bevölkerung mit ausgelassenen Feiern und großen Mannschaftsspielen aus.

Zwischen diesem Tag und dem dritten Tag der Feierlichkeiten vergehen meist einige Tage, manchmal Wochen, in denen gehandelt und diskutiert wird, während sich die Familien weiter kennenlernen. In der Zeremonie am dritten Tag stehen sich die Gemeinschaften, oder zumindest die betroffenen Familien, erneut gegenüber und die Kinder, welche die Überlassung für sich gewählt haben oder dafür bestimmt wurden, erhalten von ihren Familien Erinnerungsstücke mit, meist einfacher Schmuck nach Art der Familie, und gehen anschließend erhobenen Hauptes und ohne Furcht zu zeigen auf ihre neuen Familien zu. Wer unter den Stadtkindern am stärksten, entschlossensten oder furchtlosesten wirkt, wird vom Häuptling der Nomaden als Ziehkind auserwählt, während die Hirtenkinder nach folgender Absprache unter den Familien der Stadt verteilt werden. Nach wenigen Worten des Abschieds, erneut vorgetragen von den Anführern beider Seiten, macht sich die Karawane wieder auf den Weg, um in vier Jahren hoffentlich erneut aufzutauchen.